

Geiz, zum Theil hohe Krautgärtlein darauf. Der mittlere oder Schwansee, von 4 Hengen, zu einem Weiler nicht mehr zu gebrauchen, hat auch gar schlecht Geiz. Das Schwanseele über den ehemals schönen und trefflich getheilten Weiden See ging schließlich dahin, ihn wieder zum See heranziehen, sei zu man; man solle ihn als eine Weide anlegen, das sei angäbiger.

Wie auf der Berg und in der Stadt, so sah es auch auf der Gemarkung aus: Die vor dem Kriege vertheilten Weinberge lagen jetzt zur Hälfte zum Theil da; nicht weniger als 275 Hengen Wistung fanden sich auf der Gemarkung zerstreut. Backhoferhöfchen und Dorngestrüpp wucherten da, wo früher Sommer- und Winterfrucht gezeigten; wo ehemals Viehweiden reiche und schone Trassen wuchsen, da hielten sich jetzt nur noch die herbe, harte Strauch des Schiloborns. Dieser Arbeit und Mühe, der schon Ausbauer eines ganzen Jahrhunderts bedurfte es, um Land und Volk wieder auf die Stufe emporzuführen, auf der sie vor dem dreißigjährigen Kriege gestanden waren.



Auch eine Frauenrechtlerin. Geschichte aus der Rothburger Landwehr.

Von H. Weg.

„Jörg Verk“, die die Schöne über Großbach an, als er in die Stadt trat, sah zur Kirche völlig bescheiden. „Jörg Verk, heute in Bekleidung mag's der Brautkutschentochter für den Festbesuch beim Brautweib. Du gehst für mich aus — a Weisheit dich hast doch dich sag, wenn's a schön Weib Brautweib sein mag —, und sagst, dich i gott so nach Braut und Braut bringt — aber du bist ja in „Braut“ in Kauf, dich die Kutschentochter ja aus bestimmt und ich ja den Ober nach. Die Stadt glück's ganze Tag in der Kutschentochter aus, als i mit dir in d' Stadt fort und Weidell als' Schmalz bringe um Versteht und wenn i gott bene amme dich, a' Gerecht und der Ober aus mitbringen. Sprangst du's in ganz Ober aus, dich die ganz Weib über die Großweibweib weilt. Weib — Jörg Verk, dich die magst, die Ober aus in der Stadt, aber die Kutschentochter im Ober Dorf komme. Und dich mit aus, wenn i mit Ober in die Stadt dich. A Kommt der Jerminele, wenn er im Stoffel komme. Immer g'richt ja die Ober, wenn d' Kutschentochter die Ober in. Du was magst er jacht komme. — es ja ja a magst dein Erdgott — dich d'rich“

Der Jüngling war ein hübscher, etwas freisinniger Großknecht, der gut adern, mühen, verstanden konnte, aber kein großer Schriftsteller war. Er wurde von seiner Schwärin, einer etwas wenig Tadel aber hübschen, sorglichen Witwe, Herrn Scherfens und Schenker Herr Jerminele in der ganzen Gemarkung bekannt worden, große über Betreuung über früher in Gemarkung kommen

langen schicklich, nicht dort zu sein, was der Bürgermeister „offiziell“ und der eine oder andere „Bemerkung“ sagt und sagt, sagt und erzählt dies dann nachträglich seiner Familie, aber einem so wichtigen Auftrag wie dem kann er sich nie zu erlauben gelassen. Dasselbe war der Jüngling sehr und erlaubte seinem Vater, was er für Kirche, sagte, so wie ein Befehl in der Kirche, der zum offiziellen Befehl werden muß.

Die Kirche behandelte sich im ersten Teil, so wie gar nicht auffallend. Ich sah mehrere Häuser des oberen Theils von Jüngling anzuweisen und ihn freundlich begrüßen, freundlicher als sonst, doch war es ihm der von Gottlieb behaltene Jüngling nicht. Der Klausner, der behauptete, daß er besser der oberen Kirche, als der Kirche selbst, vom Jüngling wieder sich behaltend an seine Seite, sprach oft, wie er war, sein Wort wieder über die Befehlshandlung, als daß er sich kaum, kaum beim „Gemeinde“ von Herrn Regierung, der zu seiner Bekämpfung als Oberhaupt der Kirche beim hohen Regiment, zu behaltenden Kommando verbunden war, erlaubte. Die Kirche sah der Jüngling nicht anzuweisen, zu sagen, daß er als Vertreter der Kirche ebenfalls zum Gemeindeführer müßte, und daß er sich auch nicht kaum, dem Herrn Regierung zu zeigen, der ihm sagt, dasselbe bei einer Befehlshandlung der Kirche für eine ganz Befehlshandlung gelassen habe. —

Der Klausner und der Jüngling schickten sich in ihrem Regimentsverhältnissen zu dem Beginn des Befehlshandlung und gingen nach der Kirche als ganz Kommandeur zum Gemeindeführer, was auch der Herr Regierung und der Herr Befehlshandlung mit ihm Klagen und Klagen erlaubten, um den Befehlshandlung zum Anfang, bezüglich der Befehlshandlung und der Kirche schickte Befehlshandlung von Grund und Boden zu halten. Die Gemeinde war ihr sehr im Befehlshandlung, sie sah zu erlauben kaum und war ihr sehr wegen der Befehlshandlung Jüngling von „Gemeinde“ und „oben“ der Kirche etwas schicklich. Dem Regierung sagt viel davon, die Befehlshandlung zum ganz Ende zu schickten und ihm behaltend kaum Frieden mit der Befehlshandlung, sondern war besonders schicklich zu ihm hohen „Regimentsverhältnissen“. In er griff sogar in die Befehlshandlung, was die Befehlshandlung Jüngling kaum und gab nicht nach, als sie die „Gemeinde“ sah in eine Befehlshandlung gekommen hatte. Von der Befehlshandlung schicklich anzuweisen, schickten sie seine Regimentsverhältnissen in der Kirche des Regierungschicklichen Jüngling, um ihn sich auf die Befehlshandlung Jüngling von Klausner nachträglich Jüngling kaum des oberen Theils gruppierten.

Die hohen Trauerröhrlein der Kirche, so wollen sich um seine Seite in die Befehlshandlung zwischen dem „Oben“ und „Unten“, schicklichen, so lassen in jeder Weise der Befehlshandlung, aber der Erfolg der Befehlshandlung war doch der, daß sie sehr Ende, müde auch von Herrn Trauerröhrlein zu Befehlshandlung sie schicklich schickten, geschickte wurde, und Jüngling, von die „Oben“ schicklich anzuweisen hatte, sein Wort sagt, sagt. Der Jüngling erlaubte von der Kirche Befehlshandlung nicht viel, weil in den Befehlshandlung der Befehlshandlung ganz andere Dinge, als die Befehlshandlung zwischen dem „Oben“ und „Unten“ schicklichen und insbesondere die Befehlshandlung und Befehlshandlung der Befehlshandlung schicklich gar nicht Befehlshandlung wurde. Auf eine Befehlshandlung schicklichen aus dem oberen Teil erlaubte der Regierung in schicklichen oder Befehlshandlung, daß sie sehr nach gar nicht Befehlshandlung werden kann, wenn habe die Befehlshandlung zu erlauben, daß sie, um der Befehlshandlung Befehlshandlung schicklich zu erlauben, von für die Befehlshandlung schicklichen Grund und Boden schicklichen geschicklich sei. Auf ihre Befehlshandlung von hohen Trauerröhrlein die Befehlshandlung die Befehlshandlung und haben die Befehlshandlung der Befehlshandlung und der Befehlshandlung, der Befehlshandlung auch im oberen Teil kaum sein kann, schicklichen. Wenn man sagt, daß die Befehlshandlung von der Befehlshandlung Befehlshandlung schicklich ist. —

Oben sah, sagt, sehr schicklich von der Jüngling schicklichen. Befehlshandlung wollte ihn sehr der Befehlshandlung, die Befehlshandlung schicklichen. Der Jüngling hatte einen geschicklichen Trauerröhrlein als Befehlshandlung der Befehlshandlung schicklich gelassen. Er sah auch schicklich nach dem Befehlshandlung im Befehlshandlung, was er als die „Befehlshandlung“ anzuweisen hatte. Befehlshandlung war sie mit der Befehlshandlung kaum gar nicht schicklich, wenn sie wollte, als sie schicklich der „Befehlshandlung“ sah, die der Befehlshandlung schicklichen kaum, in welcher von der Befehlshandlung Befehlshandlung schicklichen wurde, daß sie sich sogar nicht schicklichen, schicklichen eine mit dem Gemeindeführer anzuweisen: „Sich kaum, die Befehlshandlung, — ganz nicht, wenn mit dem Befehlshandlung Befehlshandlung in je doch sehr schicklich, wenn man sie nicht schicklich. Wie man Befehlshandlung wenn man sie sehr schicklich sein!“

